

BSLA = FSAP

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **37 (1998)**

Heft 4: **Friedhöfe = Cimetières**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen des BSLA

Communications de la FSAP

Historische Gärten und Anlagen in der Schweiz

Schützen und pflegen kann man nur, was man kennt. Deshalb hat bereits 1971 das neugegründete Komitee für historische Gärten des ICOMOS die Landesgruppen beauftragt, Listen beachtenswerter Gärten zu erstellen. Inzwischen ist auch in der Schweiz der Schutz von historischen Gärten und Anlagen sowie das Erarbeiten entsprechender Inventare in verschiedenen kantonalen Gesetzen explizit festgelegt worden.

Der rasant fortschreitende Verlust historischer Gärten hat mehrere Ursachen. Gärten sind aus lebendigem Material, was zu rascheren Veränderungen der gestalteten Form als bei Gebäuden führt. «Umbauten» sind mit ungleich kleinerem Aufwand als bei Gebäuden durchzuführen und in den meisten Fällen ohne Baugesuch möglich. Gärten sind für Denkmalpfleger eher fremd, da sie deren Werkstoff Pflanze wenig kennen. Oft fehlt ihnen eine kompetente Fachberatung, die Ausbildung geht zu wenig auf das Kulturgut «Garten» ein. Die zeitgenössische Gartenkultur ist nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Nullpunkt gesunken. Als Folge wurden historische Gärten nicht als Kulturleistung anerkannt und deshalb auch nicht geschützt und gepflegt. Zudem ist der dauernde Aufwand in der Gartenpflege hoch und teuer. Gärten gelten oft als Bauerwartungsland und werfen als Bauland eine hohe Rendite ab. Diese Sicht wird durch das Erb- und Steuerrecht unterstützt. Die Erfassung muss also so rasch wie möglich geschehen.

Die Arbeitsgruppe «Gartendenkmalpflege» des ICOMOS hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit verwandten Organisationen eine erste einfache Liste historischer Gärten und Anlagen zu erstellen. Die Gärten und Anlagen

werden gesamtschweizerisch und möglichst breit gefasst, denn nur vor dem Hintergrund einer Fülle kann der Einzelfall richtig beurteilt, die Spitzenleistungen und der gute Durchschnitt erkannt werden. Die Auswertung von Literatur, Inventaren (aber nicht von Archivalien) und die Begehung der Gemeinden führen zur Auffindung der Objekte. Diese werden in der Regel nicht betreten. Das Listenblatt verlangt als Minimalangabe die Adresse, den Gartentyp mitsamt einer kurzen Beschreibung, Angaben zur Entstehungszeit und ein Foto.

Die Beantwortung weiterer Fragen, beispielsweise über den Erhaltungszustand, ist fakultativ. Mit der Liste werden drei Ziele verfolgt:

Denkmalpflege-, Naturschutz- und Planungsämtern soll ein Anstoss gegeben werden, in ihrer Arbeit historische Gärten und Anlagen als Schutzobjekte zu berücksichtigen. Den betroffenen Ämtern wird ein Exemplar der kantonalen Liste kostenfrei überlassen, damit diese in den Arbeitsalltag einfließen kann. In einem zweiten Schritt kann die Liste zu einem rechtskräftigen Inventar ausgearbeitet werden.

Die Liste bildet eine gesamtschweizerische Grundlage für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Schweizer Gartenkultur und der Gartenkunst im allgemeinen.

Aus den gesammelten Daten soll eine Publikation entstehen, die einer breiten Öffentlichkeit den Reichtum und die Vielfalt schweizerischer Gärten und Anlagen vorstellt.

Mit den ersten Vorbereitungen zur Erfassung wurde 1992 begonnen, 1995 wurden erste Erfahrungen mit dem Pilotkanton Aargau gemacht, der heute, gemeinsam mit dem Kanton Thurgau und Obwalden vor dem Abschluss steht. In-

zwischen sind zwanzig Kantone in Arbeit. Wir rechnen mit einer Bearbeitungszeit von drei Jahren pro Kanton und hoffen, die Arbeiten gesamtschweizerisch bis 2001 abschliessen zu können. Informationen zum Stand der Erfassung in den einzelnen Kantonen sind über die Regionalgruppen des BSLA erhältlich.

ICOMOS-Arbeitsgruppe
«Gartendenkmalpflege»,
Hauserstrasse 19, 8032 Zürich,
Telefon 01-251 22 55,
Fax 01-251 22 88,
e-mail guido.hager@bluewin.ch

Erfassung historischer Gärten und Anlagen im Kanton Thurgau
Bereits im Jahre 1995 beschloss die Regionalgruppe Ostschweiz des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen, bei der Listenerfassung historischer Gärten und Anlagen mitzuarbeiten. Für den Kanton Thurgau bildete sich eine «ad hoc»-Gruppe, bestehend aus sechs Landschaftsarchitekturbüros. Auf der Suche nach Unterstützung stiessen wir beim Thurgauer Heimatschutz auf offene Ohren und auch auf eine finanzielle Starthilfe. Auch der Kanton Thurgau, vertreten durch das Amt für Denkmalpflege, war an dem Projekt sehr interessiert, stand damit doch eine sinnvolle Ergänzung des Hinweisinventars in Aussicht. Wir organisierten uns bezirksweise und nahmen uns vor, im Jahr 1996 zu starten. Die Bilanz 1996 war ernüchternd: Die Feldaufnahmen von lediglich sieben der insgesamt 103 Gemeinden im Kanton Thurgau waren getätigt. Der freiwillige und unbezahlte Einsatz der Landschaftsarchitekten und weiterer Freiwilliger hielt sich in Grenzen. In der Not suchten wir Unterstützung beim Thurgauischen Gärtnermeisterverband und fanden ein geringes Echo.



Schlosspark in der Seeburg Kreuzlingen

Vielversprechender sah es mit einem Beschäftigungsprogramm der «Stiftung Chance» aus. Das KIGA bewilligte sieben Stellen, und Anfang 1997 konnten bereits geeignete Bewerber gesucht und angestellt werden. Durch die Schaffung dieser Stellen konnte die Listenerfassung neu aufgeteilt und zugewiesen werden. Die Mitarbeiter brachten eine Grundvoraussetzung zur Erfassung historischer Gärten mit und wurden seriös eingeführt und regelmässig geschult. Die monatlichen Zusammenkünfte waren auch nötig, um die Kriterien für die Aufnahme der Liste aneinander anzugleichen. So waren jeweils ein bis drei Gruppen zu je zwei Personen tagtäglich unterwegs auf der Suche nach historischen Gärten und Anlagen. Die Landschaftsarchitekturbüros stellten den ersten Kontakt zu den Gemeinden her und waren zum Teil «Basis» und Arbeitsort bei schlechtem Wetter. Die Planbeschaffung, das Begehen, Fotografieren und Eintragen in der Liste, zusammen mit dem Erstellen einer Karte, lagen in den Händen der einzelnen Teams. Verschiedene Mitarbeiter fanden in der Zwischenzeit eine ihnen zuzugewiesene neue Stelle und schieden wieder aus. Einige aber blieben uns während der vertraglichen sechs Monate treu, und so konnten wir auf Ende 1997 dem Abschluss der Feldaufnahmen entgegenzusehen. Über das Jahresende

wurden die Informationen noch in den Computer eingegeben und die Dias eingelese. Und so liegt nun ein Werk vor, welches sich sehen lassen darf und dem Kanton offiziell übergeben werden konnte. In den acht Bezirken des Kantons mit den 103 Gemeinden wurden 1003 Objekte erfasst und mit Stichworten beschrieben, fotografiert und auf einer Karte eingetragen. Das Amt für Denkmalpflege wird das Original zur Archivierung erhalten. Dank der elektronischen Erfassung werden aber weitere Exemplare rasch und einfach zugänglich dem Raumplanungsamt, den Gemeinden und auch den Bundesstellen zur Verfügung gestellt werden können. Wir



Detail eines Gartenzauns: geschmiedeter Vogelkopf

erhoffen uns damit, dass vor allem auf Planungs- und Bauämtern die Liste wertvolle Dienste erweisen wird bei der Beurteilung von Zonenplanänderungen und Baueingaben. Natürlich stellt diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Unanfechtbarkeit. Sie soll einfach bei den Verantwortlichen die Aufmerksamkeit auf noch vorhandene Gartenkultur wecken und im besten Fall etwas zum Schutz vorhandener Gartensubstanz beitragen. Wie der Garten selbst einem steten Wandel unterworfen ist, so nehmen wir an, dass auch diese Liste weiterbearbeitet und vielleicht einmal zu einem Inventar aufgebaut werden kann. Wir wünschen es uns zur Erhaltung eines wertvollen Kulturgutes.

Kontaktadresse: Denkmalpflege und Inventarisierung des Kantons Thurgau, Ringstrasse 16, 8510 Frauenfeld, Telefon 052-721 45 61 oder 052-721 46 29.

Walter Kradolfer

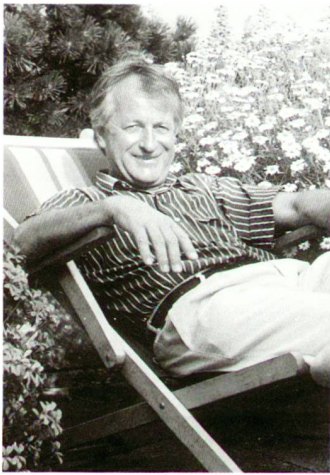
Der BSLA gratuliert

Der BSLA gratuliert seinen Mitgliedern, die 1998 das 65. Lebensjahr abgeschlossen haben: José Lardet in Lausanne, Emil Wiesli in Schaffhausen und Kurt Salathé in Oberwil. Zum 75. Geburtstag beglückwünschen wir Tony Linder in Altdorf, Nikolaus Walter Leder in Zürich, Albert Zulauf in Nussbaumen und Alfred Kiener in Biel. Wir wünschen ihnen allen eine gute Gesundheit und viel Lebensfreude!

Jens Lüpke, 1937 bis 1998 Ein Nachruf

Überrascht und bewegt haben wir am 19. Mai von unserem Kollegen Jens Lüpke in der Dorfkirche Meilen Abschied genommen. Die seitdem verstrichene Zeit gab uns Gelegenheit, über sein Wirken als Landschaftsarchitekt nachzudenken. Geboren und aufgewachsen in Schleswig-Holstein, absolvierte er dort die Primar- und Mittelschulen und machte in Nortorf eine Gärtnerlehre bei Erwin Rupf. Anschliessend arbeitete er zwei Jahre in Baumschulen und Staudenkulturen sowie bei namhaften

Landschaftsarchitekten. Es waren die für ihn so wertvollen Wanderjahre in den Büros und Betrieben von Adolf Haag (Stuttgart), Heiner Pätzold (Osnabrück), Gustav Lüttge (Hamburg) und Alfred Reich (München). Auf steter Suche nach fachlicher Qualität kam er 1961 erstmals in die Schweiz zu Landschaftsarchitekt Ernst Meili (Winterthur), wo er dann in der ihn begeisternden Bergwelt auch seine Frau kennenlernte. Von 1963 bis 1966 besuchte er die Ingenieurschule für Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitek-



tur in Weihenstephan bei Freising, um mit dem Diplom als Garteningenieur (grad.) abzuschliessen. Danach wurde er Mitarbeiter bei Willi Neukom in Zürich, wo er während sechs Jahren am Entwurf und bei der Umsetzung von vielen interessanten

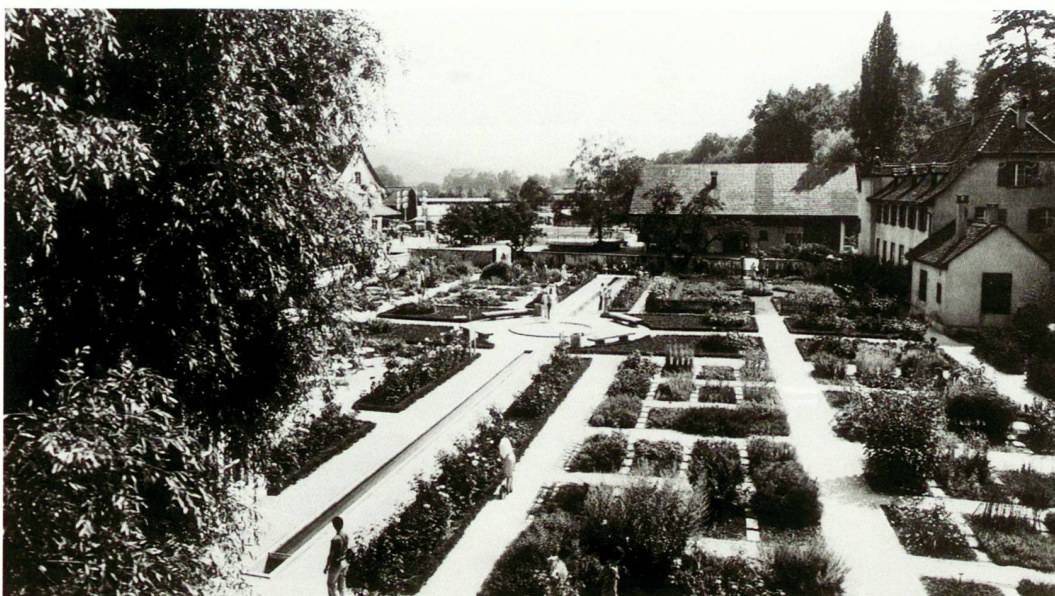
Projekten beteiligt war. 1972 gründete er sein eigenes Planungsbüro für Gartenarchitektur und Grünplanung in Zürich, wurde Mitglied des BSLA, engagierte sich danach in der Regionalgruppe des BSLA als dessen Obmann und später in der Fachvereinskommission «Kunst im öffentlichen Raum» sowie als Mitglied des Baukollegiums und der Ortsplanungskommission seiner Wohngemeinde Meilen. Es entsprach nicht dem Naturell von Jens Lüpke, sich ins Rampenlicht zu stellen, weshalb viele sorgfältig konzipierte und realisierte Projekte in der Öffentlichkeit eher unbekannt geblieben sind. Von über zwanzig Wettbewerbserfolgen (sieben davon erste Preise) seien hier nur die wichtigsten, auch weiterbearbeiteten erwähnt: 1977 Sektor «Säen und Ernten» sowie der Heilkräutergarten Brüglingen an der Grün 80 in Basel; 1979 Erholungsanlage Pestalozzi-Park in Zürich-Altstetten; 1981 mit Bildhauer A. Cinelli Platzgestaltung Tessinerplatz, Zürich; 1987 Zentrumsgestaltung Uster; 1989 Richtplan und Ausbau der öffentlichen Parkanlagen der ETH-Zürich, Hönggerberg. In der Region bekannt und sehr frequentiert sind die kleine Parkanlage mit Seeufergestaltung in Zürich-Tiefenbrunnen sowie das Gemeindezentrum Stäfa. Neben öffentlichen Anlagen lag das Hauptgewicht der beruflichen Tätigkeit von Jens Lüpke jedoch in der Bearbeitung von privaten

Gärten, wo er jede, auch die kleinste Aufgabe, sehr ernst nahm. Jens Lüpke hatte und wollte nie ein grosses Büro. Sein Verhältnis zu den Mitarbeitern war sehr persönlich. Er verlangte von ihnen, wie auch von sich selbst, exakte Abklärungen und grösste Genauigkeit in der Arbeit. Jeder Plan musste ein Qualitätsversprechen gegenüber dem Kunden einlösen und sollte dasselbe von den Unternehmern fordern. In der grössten Hektik behielt er eiserne Ruhe und Besonnenheit, arbeitete in Zwischenzeiten bewusst auch immer wieder alleine, ohne Mitarbeiter.

Entspannung und Erholung fand er in der Bergwelt und vor allem beim wöchentlichen Fechten, da ihm körperliche Fitness und Reaktionsfähigkeit viel bedeutete. Er pflegte selber seinen wunderbaren Dachgarten.

Werden und Vergehen war für Jens Lüpke ein zentrales, biologisches wie spirituelles Thema. Das von ihm oft zitierte Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse: «Jedem Neubeginn wohnt ein Zauber inne ...» deutet sehr schön auf diese weniger bekannte Seite seiner sonst eher trocken-humorigen Wesensart. Diejenigen, die ihn näher gekannt haben, wissen, dass seine Arbeit in der Stille unterschätzt wurde und welche Persönlichkeit mit ihm, nach kurzer Krankheit so überraschend, von uns gegangen ist.

Christian Stern



Der Gewürzkräutergarten Brüglingen von Jens Lüpke